

Der <Kirchenbote> macht Schlagzeilen

Autor(en): Peter Knechtli

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2006

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5f45dab9-4e6e-43ee-bbc9-4a3132b89a3f>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der «Kirchenbote» macht Schlagzeilen

Christenzwist um die redaktionelle Ausrichtung des Organs der Evangelisch-reformierten Kirchen

Peter Knechtli

Der «Kirchenbote» ist das offizielle Organ der Evangelisch-reformierten Kirchen von den acht Deutschschweizer Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Luzern, Obwalden, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn und Uri (Auflage 160 000 Exemplare). In den acht Jahrzehnten seines Bestehens fristete er ein für die breite Öffentlichkeit unauffälliges Dasein. Doch im Jahr 2006 lieferte er fette Schlagzeilen – in eigener Sache.

Grund dafür war eine über längere Zeit schwelende Auseinandersetzung zwischen dem Trägerschaftsverein und den Kirchenräten der beiden Basler Halbkantone über die redaktionelle Ausrichtung. Der Christenzwist spitzte sich im Herbst zu und gipfelte vorläufig darin, dass die Exekutiven der beiden reformierten Kirchen mit Einschreibebrief die Zugehörigkeit zum Trägerschaftsverein per Ende 2007 kündigten. An der Generalversammlung im November lieferte der Basler Kirchenratspräsident Lukas Kundert die Begründung in mehreren Punkten nach – gemäss dem damaligen Eindruck des Trägerschaftspräsidenten Burkhard Eggenberger «im Befehlston, fast einer Erpressung gleich».

Die Spitzen der beiden Kirchen störten sich unter anderem daran, dass sie jährlich rund 700 000 Franken, das sind 45 Prozent der Gesamtkosten, für Produktion und Verteilung des «Kirchenboten» beisteuern, in der Trägerschaft aber über lediglich vier von zwölf Stimmen verfügen. Die beiden Kirchenräte vertreten die Meinung, mit den vorhandenen Mitteln eine «qualitativ ansprechendere Zeitung» im gleichen Umfang und in gleicher Erscheinungsweise produzieren zu können.

Die Entwicklung solcher Szenarien entsprang der Unzufriedenheit über die Zusammenarbeit mit der Redaktion, ihrer Themenwahl und ihrer konzeptionellen Ausrichtung. Die direkte «Einflussnahme auf die Redaktion», schrieb Kundert an die Basler Pfarrerrinnen und Pfarrer, sei wegen des Redaktionsstatuts «nicht möglich». Der Redaktion mangle es an «Loyalität», die Wünsche der Kirchen würden, «wenn überhaupt», nur «zögerlich» berücksichtigt. «Problematisch» sei die Qualität der Berichterstattung bezüglich «theologischer Reflexionsstufe» wie auch des «journalistischen Handwerks».

Den Kirchenleitungen beider Basel schwebte ein «Vereinsblatt» vor, das «stärker an die Kantonalkirchen und näher ans Publikum» gebunden werden solle, so Paul Dalcher, Medienbeauftragter der Reformierten Kirche Baselland. Die Redaktion hingegen verstand den «Kirchenboten» mit seinen aktuellen Schwerpunktthemen, etwa das Jesus-Mundart-Drama des Basler Autors Hansjörg Schneider, als aktuelle, in den Glaubenskonzext eingebettete, gesellschaftspolitische Diskussionsplattform, die durchaus neue Leserschaftssegmente ansprach. So setzte die Redaktion mit Beiträgen zur Asylgesetzrevision über mehrere Ausgaben einen Schwerpunkt – nach Kunderts Wahrnehmung aber auf der falschen Seite: «Vor allem die Gegner» der Revisionsvorlage hätten «das Wort» erhalten.

Ein Seilziehen löste auch die Berichterstattung über die kircheninterne Restrukturierungsstrategie («Perspektiven 15») aus. Erst die «Drohung», so Kundert, die «Basler Zeitung» mit dem Primeur zu bedienen, habe die Redaktion veranlasst, der Kirchenleitung mehr Platz einzuräumen.

Dass das Vorgehen der Kirchenräte jedoch nicht die ungeteilte Billigung der Basis fand, zeigt ein Leserbrief von Niggi Ullrich, dem Präsidenten der Evangelisch-reformierten Kirche Arlesheim, im Nachrichtenportal OnlineReports.ch. Darin bezeichnete er den «Kirchenboten» als ein «attraktives, engagiertes, zeitgemässes Medienprodukt» und die «Machtdemo» der Kirchenleitungen als «nicht über alle Zweifel erhaben».

Seit der Einführung des Regionalredaktions-Konzepts mit Chefredaktor und neuem Layout vor fünf Jahren fand der «Kirchenbote» beim Publikum vermehrt Anklang. «Die Reaktionen auf das neue Konzept waren sehr positiv, es gab kaum eine negative Stimme», bilanziert Chefredaktor Tilmann Zuber. «Die Zeitung wurde von Mitgliedern wieder gelesen, die sie vorher nicht mehr beachtet hatten.» In einzelnen Spitälern, in denen das Organ aufliegt, habe der «Kirchenbote» auch schon nachgeliefert werden müssen. Kritische Reaktionen auf bestimmte Artikel seien eher aus pietistisch-evangelikalen Kreisen laut geworden, aber es sei «nie zu einer Polemik» gekommen.

Wie der Konflikt um den «Kirchenboten» ausgehen wird, stand am Jahresende noch nicht fest. Bei einer Aussprache zwischen den Kirchenleitungen beider Basel und der Geschäftsleitung der Trägerschaft am 12. Januar 2007 einigte man sich zwar darauf, den Dialog weiter zu pflegen, den grundlegenden Durchbruch brachte sie aber nicht.

Ob es zu einem Austritt der beiden Basel aus dem Trägerschaftsverein und zu einem «Kirchenboten für Basel-Stadt und Baselland» kommen wird, ist noch offen. Denn bei einer «Verständigungssitzung» der Präsidien aller acht Trägerschaftskirchen vom 22. Dezember 2006 soll nach Kunderts Eindruck ein «weitgehendes Einverständnis» mit den Anliegen der beiden Basel erzielt worden sein. Falls dieser Eindruck stimmt, dürften sich die beiden Basler Kirchen mit ihrer Kritik am Redaktionskonzept durchsetzen. Denn alle acht Trägerschaftsinstitutionen wollen im Hinblick auf die Generalversammlung am 23. April 2007 gemeinsame Anträge einreichen, mit denen die Vereinsstatuten und das Redaktionsstatut angepasst werden sollen.